

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^o 30.

Kronstadt, den 14. April

1842.

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

* Klausenburg, 4. April. (B. M. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.)
Eben jetzt bewegt sich die sächsische Nationaldeputation, die sich in der Wohnung des hiesigen Hr. Pfarrers A. C. versammelt hatte, unter Anführung des Hermannstädter Bürgermeisters Hrn. Martin Wolf, in langem Zuge zu Sr. Excellenz, dem neuen Hrn. Landesgouverneur, um ihn im Namen der sächsischen Nation im Vaterlande willkommen zu heißen. Wer gewohnt ist, bei solchen Deputationen lauter in Gold und Silber getauchte, von einer glänzenden Dienerschaft begleitete Große des Reiches zu sehen, der wird sich freilich nicht sehr ergötzen an einer Deputation, die außer einigen in ungarische Tracht gekleideten sächsischen Beamten, dem größten Theile nach aus schlichten städtischen Bürgern und Dorfsleuten in ihrer altbergebrachten einfachen aber zum Theil recht schönen Kleidung best. ht. Aber sieht man von der Nebensache, der Kleidung ab und betrachtet diese wohlgewachsenen, hochstämmigen, gesunden und kräftigen Söhne des Sachsenvolkes mit ihren edeln Gesichtern, aus denen Geradsinn, Biederkeit, Unererschrockenheit und hohes Wohlsein spricht, bedenkt man, daß solcher viele Tausende im Sachsenlande aufzustellen sind: so fühlt man sich durch den Anblick derselben wunderbar gehoben. Für mich wenigstens ist dieser Anblick einer der erhebensten und schönsten meines Lebens gewesen und ich habe tiefgerührt im Geiste dem Biedermanne gedankt, der diesen großartigen Gedanken einer wahrhaft nationalen, in der Geschichte unseres Volkes vielleicht einzigen, Deputation gehabt hat. Ja, so soll es sein bei einem Volke, wo alle sich vollkommen gleich sind und alle gleichen Antheil an den allgemeinen Angelegenheiten nehmen. So oft die Nation vertreten werden soll, sollen nicht bloß Beamten, sondern Individuen aus allen Volksklassen erscheinen, um so die sichere Bürgschaft zu leisten, daß es wirklich die ganze Nation ist, die sprechend und handelnd auftritt. Gebe Gott, daß diese Sitte für alle Zeiten aufrecht erhalten werde; sie wird unendlich viel dazu beitragen, in allen Mitgliedern der sächsischen Nation die Liebe zu ihrer Nationalität und Verfassung zu beleben und alle

Versuche ultramagyarischer Anmaßung, ihnen diese zu rauben, am sichersten vereiteln. —

Ich kann nicht umhin, zugleich auch des sächsischen Beamtenstandes lobend zu gedenken, erstens, weil er den Gedanken einer solchen volksgemäßen Deputation so gerne umfaßt und zweitens weil er die Mitdeputirten aus der Classe der Nichtbeamten so wahrhaft brüderlich behandelt hat. Möge dieser Geist in den sächsischen Beamten immer heimischer und allgemeiner werden; mögen sie sich immer mehr als die durch nichts, es sei denn durch höhere Weisheit und Tugend, ausgezeichneten Brüder ihrer Nationsgenossen in Stadt und Dorf betrachten und Beamtenstolz und Hochmuth — von Tyrannei und Grausamkeit wollen wir gar nicht reden — auf ewig meiden. Sie sind wohl die Führer, somit die Ersten ihres Volkes; aber sie sind dieses nur durch die Wahl des Letzten und dürfen sich daher auch nicht für eine edlere Klasse halten, die den Nichtbeamten verächtlich behandelt. Sollten sie dieses jemals vergessen, so würden sie es bitter büßen; denn von den Ungarn und Szeklern werden sie ohnehin als vermeintliche Bureaukraten nicht gerne gesehen: wo wollen sie nun eine Zuflucht, eine Stütze finden, wenn sie auch der eigne Volksgenosse in Stadt und Dorf wegen ihrem Hochmuth und Stolge verabscheuet? —

Wir wissen noch nicht, wie Sr. Excellenz, der Hr. Landesgouverneur die sächsische Deputation aufgenommen hat. Wir hoffen, gut; denn er ist ein edler, hochgebildeter, menschenfreundlich gesinnter Herr, der, da er selbst lange unter Deutschen — in Wien — gelebt hat, den Deutschen gewiß hold ist. Wir hoffen, er werde diese schlichten, aber Kraft, Unverdorbenheit und Biedersinn zur Schau tragenden Söhne eines treuen Volkes liebgewonnen und die Thorheit derer eingesehen haben, die aus diesen acht deutschen Naturen jemals Ungarn machen wollen. Wir hoffen, er, den Fürst und Vaterland gleichmäßig lieben und schätzen, werde als ein vermittelnder Friedensengel auftreten und, indem er sich über den Parteien hält und jeder Nation zu ihrem Rechte hilft, den gestörten Frieden im Vaterlande herstellen und so sich den Dank desselben für alle Zeiten verdienen. Wir hoffen endlich auch, daß er, wenn er für die sächsische Nation je eintritt, dieses gewiß nicht bereuen wird, sobald er

nur einmal das Sachsenland bereiset und den Fleiß, die Gutmüthigkeit, den Wohlstand, die Cultur, die Herzlichkeit und Ergebenheit des sächsischen Volkes gegen Fürst und Vorgesetzte zu beobachten Gelegenheit hat.

Schließlich bemerke ich noch, daß sich unter den Mitgliedern dieser Deputation auch mehre walachische Bewohner des Sachsenlandes befanden. Wann wird es wohl bei Ungarn und Szeklern dahin kommen, daß an ähnlichen Deputationen auch Vertreter der unendlich zahlreichern walachischen Bevölkerung der ungarischen und szeklerischen Landesrheile Antheil nehmen?

Klausenburg. Der Obergespan des Oberalten Comitats Graf Johann Nemes hielt bei der Bewillkommung des Gouverneurs zu Gyalu, im Namen der Stände folgende Rede:

Euer Excellenz!

Hochgeborner Hr. Landesgouverneur!

Nicht aus Schmeichelei, sondern in bester Hoffnung für die Zukunft und mit dem vollkommensten Vertrauen haben die Stände Siebenbürgens Euer Excellenz zu ihrem Landesgouverneur gewünscht und mit großer Freude die Bestätigung dieses ihres Wunsches vernommen. Aufrichtig ist die tiefe Ehrerbietung der Stände, von welcher sie alle durchdrungen sind, die tiefe Ehrerbietung, mit welcher wir im Namen derselben Euer Excellenz zu empfangen und zu bewillkommen, den Auftrag erhielten. Willkommen und gesegnet seien Euer Excellenz in dem Lande, welches seine Glückseligkeit von Euer Excellenz erwartet und in welchem Jeder, vom Greis bis zum Kinde herab, dem Gesez und den Anordnungen Euer Excellenz Gehorsam zu leisten bereit ist. Höchstmerkwürdiger Tag! der Euer Excellenz einer ganz neuen und so hohen Bestimmung zuführt, in der Erinnerung an die Vergangenheit merkwürdig, aber in der schönen Aussicht einer ruhmvollen Zukunft noch merkwürdiger. Um unserm Wunsche zu willfahren, haben Euer Excellenz das Vaterland verlassen, in welchem Hochdieselben die hoffnungsvollen frohen Jugendtage verlebt, Ungarn verlassen, an dessen Horizont Euer Excellenz als ein vorzüglicher Stern erglänzten, um die noch rückständigen Jahre diesem unserm Vaterlande Siebenbürgen zu weihen. Obwohl sich Euer Excellenz dessen bewußt sein können, daß die warme Verehrung, mit welcher ganz Ungarn Euer Excellenz zugethan war, auch in der Entfernung niemals erkalten werde und daß, so lange in der Brust der Ungarn ein ungarisches Herz schlägt, der Namen des Grafen Joseph Toloki nie in Vergessenheit kommen kann, so ist es doch unmöglich, daß Euer Excellenz bei Trennung von den bisherigen Verhältnissen, wenn gleich diese beiden Länder in einer so nahen Blutsverwandtschaft stehen, nicht in dem Innersten des Herzens sollten bewegt worden sein, und zwar durch Gefühle, die wir auch selbst zu schätzen

und zu ehren wissen. Indessen hoffen wir, daß sich die Wolken dieser traurigern Gefühle bald zerstreuen werden, wenn Euer Excellenz umherblicken, und die aus aller Augen hervorstrahlende Liebe bemerken wollen, die einem Vorgesetzten, der seine Untergebenen beglücken will, immer eine erfreuliche Erscheinung ist, und wenn sich Euer Excellenz bei jedem Schritte bei dem allgemeinen Freudenrufe des Volkes immer mehr überzeugen werden von den Gefühlen der Ehrerbietung und Liebe, von welchen der Busen Aller und auch unser Herz durchdrungen ist, die wir Euer Excellenz begleiten zu dürfen bitten.

Se. Excellenz der Gouverneur, dessen schöner äußerer Anstand das Herz des Menschen und sein Vertrauen gewinnt, hörte die Rede mit unbedecktem Haupte von Anfang bis zu Ende an, und beantwortete dieselbe in einem vernehmlichen männlichen Tone und in fließender, schöner ungarischer Sprache, kurz, aber von Herzen in folgendem Sinne: Nachdem er, der Wahl der Stände und der Bestätigung Sr. Maj. zufolge, den Beruf zum Landesgouverneur erhalten, so stehe seine Wohlfahrt mit der Wohlfahrt Siebenbürgens in einer so unzertrennlichen Verbindung, daß er sich selbst nur dann glücklich fühlen werde, wenn er auch dieses sein Vaterland glücklich wisse. — Auch äußerte er die herzlichste Dankagung den Ständen.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Aus dem Szabolcser Comitat. Die Ernennung des Grafen von Teleky zum Gubernialpräsidenten von Siebenbürgen war für die Stände eine erfreuliche Nachricht, da sie ihnen ein neuer Beweis war, wie das wahre Verdienst von unserem geliebten Landesvater und dem Zutrauen der Nation belohnt wird, jedoch wurde die Freude über diese Nachricht durch die Besorgniß getrübt, Se. Excellenz der Hr. Graf werde durch die Uebernahme seines neuen wichtigen Postens, die Leitung der Szabolcser Comitats als Obergespan desselben, aufgeben müssen. — Die Stände beschloffen daher Se. Maj. in einer Repräsentation zu bitten, die Obergespanswürde auch fernerhin dem Hrn. Grafen zu lassen. (Presb. Itg.)

Oesterreich.

* Wien, 2. April. Se. k. k. Maj. unser Kaiser haben eine neue Postordnung, welche den 1. August 1842 ins Leben tritt, allergnädigst anzuordnen geruht, wobei der schriftliche Verkehr bedeutend erleichtert wird. Der Briefposttarif ist vor der Hand auf zwei Sätze, nämlich auf 6 kr. für die nahe, und 12 kr. für die weite Entfernung eines einfachen Briefes festgesetzt worden. Ebenso ist die Gebühr für Gegenstände, welche durch die Fahrpost versendet werden, bedeutend vermindert worden; die Recepßgebühr bei

der Fahrpost wird auch abgeschafft. (Den ganzen Inhalt des Circulars, welche diese neue Ordnung bestimmt, werden wir nächstens mittheilen). — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin im Laufe dieses Sommers eine Reise nach den Küstenländern zu unternehmen. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan wird im Laufe d. M. nach Mailand abgehen und im Monat Mai soll Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich die Seereise nach Gibraltar und England antreten. — Mit vielem Interesse verfolgt man auch hier das in den deutschen Zollvereinsländern rege gewordene Streben für eine immer weitere Ausdehnung des Vereins und möglichste Entwicklung aller ihm inwohnenden Kräfte. — Der Bau der Eisenbahnen auf Staatskosten wird in den Handelsverhältnissen des österreichischen Kaiserstaates und dem ganzen übrigen Deutschland viele vortheilhafte Veränderungen mit sich bringen. —

Weltchronik. Deutschland.

(Preußen.) Leipziger Blätter schreiben aus Berlin vom 21. März, daß die Angelegenheiten des schlesischen Edelmannes und niederländischen Kammerherrn und Legationsrathes Grafen L., Besitzer der Herrschaft P., welcher fünf in Verdacht des Diebstahls gerathene Menschen durch Prügel auf die Fußsohlen und andere Marterei zum Geständnis bringen wollte, viele Aufmerksamkeit erregt haben. Zwei von den Mißhandelten sind im Gefängnis zu Cosel an den Folgen der Martern gestorben. Das Oberlandesgericht in Ratibor hat, ungeachtet der Protestation des Grafen, ihn zu sechsjähriger Gefängnißstrafe und lebenslänglichem Verlust der Polizeiberechtigung auf seinen Gütern verurtheilt. — Viele Verwendungen bei dem König, damit diese Angelegenheit nicht weiter untersucht werde und der harte Spruch des Oberlandesgerichtes außer Wirkung bleiben solle, sind fruchtlos geblieben. Se. Majestät hat erklärt, daß im Gange des Rechts nichts geändert werden könne. — In den preussischen Rheinlanden herrscht großer Jubel. Auf allerhöchste Anordnung des Königs ist den Rheinländern das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren, welches durch 21 Jahre außer Wirksamkeit war, wiedergegeben worden. — Seit Menschengedenken, schreibt man vom preussischen Niederrhein, sind unsre Hüttenwerke mit englischem Roheisen nicht so versehen gewesen, als jetzt. 100 Ctr. der feinsten Gattung von jenem Eisen werden mit 13 und der geringeren Gattung mit 11 Thlr. bezahlt. Diese Preise sind ein bezeichnendes Merkmal für die in England herrschende Stockung in Gewerbe und Handel; die Eisenproducenten schlagen ihr Erzeugniß unter dem eigenen Kostenpreis los, nur um den Betrieb ihrer Werke fortsetzen zu können, indem sie immer auf Besserung hoffen. —

(Baiern.) Wie man vernimmt, hat die Einübung der Infanterietruppen von diesem Jahr an, statt wie bisher nur auf vier Wochen, sich künftig auf drei Monate zu erstrecken, eine Anordnung, die, wie es heißt, in ihrer Zweckmäßigkeit auch bei den Kontingenten der übrigen Bundesstaaten vollzogen werden soll. An diese Vorübungen reihen sich dann noch die gewöhnlichen Herbstwaffenübungen der Regimenter, welche dreißig Tage dauern.

Frankreich.

Paris, 24. März. Die Verhältnisse der französischen Regierung mit England werden immer unfreundlicher. Vor wenigen Tagen, so meldet der National, hat Lord Comley dem Hrn. Guizot, wie man sagt, eine Note übergeben, worin das brittische Cabinet, über die Eventualität eines Heirathsplans zwischen einem Prinzen des Hauses Orleans und der Königin Isabelle oder der Infantin ihrer Schwester sprechend, diesem Plane ein förmliches Veto entgegenstellte, und erklärte, daß die Vollziehung dieser Heirath oder der geäußerte Entschluß, sie zu vollziehen, von Seiten der englischen Regierung als eine Kriegserklärung betrachtet werden würde. Die Form der Note war sehr hochmüthig und sehr beleidigend. Auch hat die französische Regierung ab irato geantwortet, daß die Heirath der Königin von Spanien oder der Infantin einer Schwester mit einem andern Prinzen als einem Prinzen aus dem Hause Bourbon, wäre es selbst ein Coburg, von Seiten der französischen Regierung als eine Kriegserklärung angesehen werden würde. Dies sind sehr grobe Worte für eine Kleinigkeit, und wir glauben, daß die Einen und die Andern sich eines Bessern besinnen werden. — Bei der russischen Gesandtschaft sollen wichtige Depeschen aus Petersburg angekommen sein. Sie sollen sich auf die Weigerung des Cabinets der Tuilerien, den Durchsuchungsvertrag zu ratificiren, beziehen. Die Botschafter Englands, Oesterreichs und Rußlands waren diesen Morgen im russischen Gesandtschaftshotel versammelt.

Spanien.

Der spanische Minister der Gnaden und Justiz hat folgendes Rundschreiben an die Bischöfe und Regenten der königlichen Gerichtshöfe (audiencias) erlassen: »Die römische Curie, welche seit dem Anfang des glücklich beendigten Bürgerkriegs kein Mittel spart, um die legitime Regierung Spaniens anzuzeihen, hat ihre letzte Zuflucht dazu genommen, sie Angesichts der Welt als Feind der Religion des Gekreuzigten darzustellen. Unter dem Vorwande eines Jubiläums, das allen Gläubigen der christlichen Welt zugestanden wird, auf daß sie zum Allmächtigen für die Wohlfahrt der Religion in Spanien beten, bringt sie ihre Allocutionen vom 1. Febr. 1836 und 1. März 1841 wieder vor;

und ohne irgend eine Rücksicht zu nehmen auf die unwiderleglichen Antworten, welche die Regierung auf diese merkwürdigen Documente gegeben hat, annullirt und verwirft sie die Acte der Repräsentativregierung von ihrem Anfang an bis auf diesen Tag. Die Punkte, welche in Dingen der Disciplin als höchst zweifelhaft betrachtet werden könnten, erklären die Männer für rein dogmatische, und die durch die Staatsgewalten vorgenommenen Reformen für Angriffe, welche gegen die Existenz des Katholicismus bei diesem frommen spanischen Volk gerichtet seien. Die Regierung weiß recht gut, daß diese vergeblichen Versuche dahin zielen die Spanier aufzureizen, auf daß sie gegen den Gehorsam sich verfehlen, welchen den Vorschriften des Evangeliums gemäß die Hirten und die Schafe gegen die bestehenden Autoritäten zu beobachten verpflichtet sind; beständig ward die Absicht kundgegeben die von der Nation energisch zurückgewiesenen Präntensionen des Rebellen Don Carlos zu begünstigen; die in Kraft befindlichen Gesetze zu bekämpfen, welche mit dem Verkauf der Nationalgüter zahllose Interessen geschaffen haben, und die Doctrinen zu verdammen, welche den materiellen Interessen des römischen Hofes zuwider sind, der trotz dem, daß er unser Geld für die Bewilligung der apostolischen Gnaden empfängt, die Mehrheit der Spanier der Gottlosigkeit anklagt und so die Ruhe ihrer Gewissen und die Ehrfurcht, welche sie für den gemeinsamen Vater der Gläubigen bekennen, zu gefährden strebt. Obgleich nun der Regent des Königreichs überzeugt ist, daß die Prälaten der spanischen Kirche stets ihre Pflichten erfüllen und niemals fremde Vorschriften vollziehen werden, die ihnen zu den angegebenen Zwecken zugehen, hierin als gute Hirten und friedfertige Bürger sich bethätigend, so hat Se. Hoh. doch geruht zu befehlen, daß wenn die Bischöfe apostolische Schreiben erhalten sollten, gegeben am 22. letzten Februar, in denen öffentliche Gebete für den Zustand der Religion Spaniens anzustellen besohlen und vollkommener Ablaß in Form eines Jubiläums bewilligt wird, sie dieselben unmittelbar und ohne ihnen irgend einen Vollzug zu geben an das mir übertragene Ministerium übersenden sollen. Die Civilbehörden sollen weder ihre Circulation noch ihre Ausfuhrung gestatten und alle etwa angekommenen Exemplare von Amtswegen wegnehmen. . . Madrid, 13. März 1842. Alonso.« — Ein Courier der französischen Gesandtschaft ist in der Gegend von Burgos ausgeplündert und seiner Depeschen beraubt worden.

Großbritannien.

Am 18. März ist es im Hause der Gemeinen

über Sir R. Peels projektirte Einkommensteuer zu lebhaften Debatten gekommen. Ein Theil des verdrängten Whigskabinetts erklärte, sich dem Projekt nach Kräften zu widersetzen. Sir Robert aber antwortete, daß die abgetretene Regierung ein so großes Deficit hinterlassen habe, welches er auf eine andre Weise zu tilgen nicht im Stande sei. — Am 18. durchzog eine große Anzahl Individuen das Westende von London mit Tafeln, auf welchen stand: keine Kriegsteuer! keine Einkommensteuer! keine Inquisition! — Bei Lloyd's sind traurige Nachrichten angeschlagen. In den letzten Stürmen, die an Englands Küsten wütheten, sind 25 Schiffe und mit ihnen viele Menschen zu Grunde gegangen. — Das katholische Blatt »The Tablet« meldet, der Pabst habe im Staate Venezuela die Heirathen zwischen Katholiken und Protestanten auf zehn Jahre erlaubt. Das Chronicle fragt, warum, was zehn Jahre lang zulässig sei, es nicht für immer sein solle? — George Fitzclarence Graf von Munster (Baron Tewkesbury), ältester natürlicher Sohn des verstorbenen Königs Wilhelm IV. und der berühmten Schauspielerin Dora Jordan, geb. im Jahre 1794 endigte in später Nachtstunde am 20. März in seiner Stadtwohnung, Belgrave-Street, sein Leben durch einen Pistolenschuß. Ueber die Ursache dieses traurigen Entschlusses sind mancherlei Gerüchte in Umlauf; die meisten schreiben denselben ökonomischen Verlegenheiten zu. Der Verstorbene war mit seiner Familie erst vor sechs Wochen über Ostende vom Continent zurückgekehrt, und seitdem bemerkte man bei ihm, im Parlament wie in der Gesellschaft, eine auffallende Niedergeschlagenheit. Graf Munster, seit 1819 mit Miß Wyndham, einer Tochter des Grafen v. Egremont, vermählt und seit der Thronbesteigung seines Vaters zur Pairie erhoben, war Adjutant der Königin, Gouverneur des Schlosses Windsor, Oberst der Towerhamlets-Miliz und Vicepräsident der »königl. asiatischen Gesellschaft;« er genoß bekanntlich den Ruf eines trefflichen Orientalisten. Der Graf hinterläßt eine zahlreiche Familie — sieben Kinder, deren ältestes, William George, im Jahr 1819 geboren, die Peerswürde erbt. Die Katastrophe war für die auf den Pistolenschuß herbeieilende Familie und Dienerschaft ein gräßlicher Anblick: der Graf lag in Todeszuckern auf dem Boden des Zimmers ausgestreckt, und seine Rechte hielt krampfhaft die im Mund steckende Pistole. Kopf und Hand waren bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert und das Gehirn über Fußteppich und Zimmergeräthe ausgeschüttet.

Z u r N a c h r i c h t.

Heute wird kein Satellit ausgegeben.

Die Redaction.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.